



Mit arabischer Popmusik überraschte eine Musikgruppe bei der Neubürgerbegrüßung und sorgte damit für kulturelle Vielfalt.



Bürgermeister Heiko Schmelzele mit den beiden Dolmetschern Fissaha Tesfalem (l.) und Yara Alhdeed.

Küstenstadt präsentiert sich weltoffen

EMPFANG 135 Neubürger erleben im Forum der KVHS ein harmonisches Miteinander der Kulturen

Die Stadt Norden verzeichnete zum Empfang der Neubürger einen Teilnehmerrekord.

NORDEN/REH - Ein harmonisches Miteinander der Kulturen haben am Donnerstagabend 135 Neubürger erlebt, die auf Einladung der Stadt Norden und der Kreisvolkshochschule zum Empfang ins Forum der KVHS gekommen waren. Hier wurden sie von Bürgermeister Heiko Schmelzele begrüßt, der sich über die enorme Resonanz besonders freute. „So viele, wie in diesem Jahr, hatten wir noch nie“, konstatierte Schmelzele und stellte per Handzeichen schnell fest, dass die meisten Neubürger einmal mehr aus Nordrhein-Westfalen stammten.

Von 1759 Zuzügen seit Herbst 2016 kamen 694 aus dem Landkreis Aurich und 1065 von außerhalb. Norden verließen im besagten Zeitraum 1599 Bürger. Damit stieg die Einwohnerzahl unter Strich um 160 Bürger an.

Seit einem Jahr ist die Küstenstadt auch für Menschen aus Syrien, Eritrea und Afghanistan zur neuen Heimat geworden. Dementsprechend bunt und kulturell vielfältig war



Traditionell eröffnete der Norder Männergesangverein die Willkommensveranstaltung für Neubürger in der KVHS. FOTOS: HEIN

das knapp zweistündige Programm, bei dem sich Norden weltoffen präsentierte, was bei den Neubürgern gut ankam.

Alle mit wichtigen Daten, Zahlen und Fakten gespickten Beiträge, begannen beim Vortrag des Bürgermeisters, über die Vorstellung der Stadtbibliothek durch Anke Czepul, Wis-

sens- und Sehenswertes zur Küstenstadt, vorgestellt von Stadtführerin Meta Strybny, bis hin zum Vortrag von Irina Eifert über die KVHS, wurden von den Dolmetschern Yara Alhdeed ins Arabische beziehungsweise Fissaha Tesfalem in Tigrinya, einer Sprache in Eritrea, übersetzt. Premiere

hatte zudem der Imagefilm der KVHS, der eindrucksvoll die Bereiche Bundesfreiwilligendienst, Integration, Mehrgenerationenhaus, Kultur, Weiterbildung und Freizeitaktivitäten vorstellte.

Auch musikalisch ging es bunt zu. So eröffnete unter Leitung von Natalia Schilref

der Norder Männergesangverein den Empfang, besang zwischendurch die Schönheit der Küstenstadt und gab auch plattdeutsches Liedgut zum Besten, während eine dreiköpfige Musikgruppe arabische Popmusik spielte, die viele zum Mitklatschen animierte. „Diese Weltoffenheit haben

wir so nicht erwartet“, zeigten sich am Ende der Veranstaltung Helmut und Lieselotte Bäcker aus dem Kreis Soest im Sauerland begeistert von der Willkommenskultur. Das Ehepaar lebt seit dem 1. Dezember 2016 in Norden. Als ihnen der Arzt empfahl, aufgrund ihrer Atemwegserkrankungen nicht nach Spanien, sondern an die Nordseeküste zu fahren, stand nach mehreren Urlaube schließlich der Umzug ins eigene Friesenhaus fest. „Der tägliche Deichspaziergang erspart uns das Inhalieren“, betonten beide, im Nordseeheilbad ein neues Zuhause gefunden zu haben, das neben einem vielfältigen und interessanten Angebot auch ihrer Gesundheit sehr gut tue.

Norbert und Angelika Mehring aus Dortmund lobten ebenfalls die herzliche Atmosphäre während des Empfangs. Das Ehepaar genießt seit einem Jahr seine neue Umgebung. Längst sind sie Mitglied in der Norder Danzkoppel, besuchen an der KVHS Spanisch-Kurse und absolvieren regelmäßig Rehasport in der Dr. Becker Klinik. Auch der Ostrietee schmecke ihnen in der „Teestadt“ sehr gut. So durfte eine Tasse Tee beim gemächlichen Ausklang nicht fehlen.

70. FORTSETZUNG

Diese Bilder hingen völlig unbeachtet herum. Den Noldie hatte Sylvie sogar hinter das Sofa gestellt, weil ihr das Bild zu düster war. Stattdessen hatte sie Pferdefotos aufgehängt.

Sylvie wusste nicht, wie viel die Bilder wert waren, aber sie hatte ihn damit in der Hand. So, wie sie ihn jetzt ansah, war sie bereit, ihn zu vernichten, wenn sie ihn nicht haben konnte.

Ludwig hatte bisher immer noch gute Geschichten erfunden, um sie hinzuhalten. Er hatte ihr erzählt, Pia sei gar nicht seine Freundin, sondern seine Mitarbeiterin. Aber das dürfe niemand wissen, denn er sei ein Geheimagent. Terroristenjäger. Zur Tarnung wurden sie so tun, als ob sie ein Pärchen wären.

Sylvia hatte die Geschichte geglaubt. Sie glaubte immer, was Männer ihr vorlesen, besonders wenn sie verliebt war. Eine Weile hatte er ihre Eifersucht mit der Geschichte in Grenzen halten können. Aber Pias Schwan-

gerschaft veränderte alles.

Ludwig sah es Sylvia an: Sie glaube ihm nicht mehr. Sie würde für ihn zu einem Problem werden. Zu einem viel größeren Problem, als es je für möglich gehalten hätte. Bis vor kurzem war sie ihm höflich gewesen. Leicht zu steuern mit Lügen und Geschichten. Blind vor Liebe und der Sehnsucht, zurückgeliebt zu werden.

Er musste sich etwas Neues ausdenken, um sie im Zaum zu halten. Sie durfte ihm das hier jetzt nicht kaputt machen. Jetzt, da er endlich jemand war, dem die Menschen zuhörten.

Es kam zu keinen Ausschreitungen. Der Mörder schlug nicht zu. Dies war ein weiteres Indiz für Weller, Rupert und Staatsanwalt Scherer, dass sie mit Georg Kohlhammer den Mörder dingfest gemacht hatten. Er musste nur noch gestehen.

Nicht alle Demonstranten reisten sofort ab. Die Stadt war voller Journalisten. Es gab in den Restaurants keine Plätze mehr.

Ann Kathrin lud Weller ein,

OSTFRIESENKILLER

ROMAN VON KLAUS-PETER WOLF

Copyright © 2007 S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

mit ihr nach Norden zu fahren, um dort bei Käpt'n Remmer zu essen. Sie wollte ihm von ihrer Not erzählen. Davon, dass der Mörder auch hinter ihr her war. Und sie glaubte, ihn zu kennen. Nein, sie hielt Georg Kohlhammer nicht für den Täter, auch wenn alles gegen ihn sprach. Kohlhammer hätte seinen Bruder einfach umbringen können und durch die normale Erbfolge wären alle Anteile an ihn gefallen.

Bei Käpt'n Remmer bekamen sie einen Platz. Ann Kathrin liebte diese Atmosphäre. Die ausgestopften Fische an der Wand, die Fischernetze, die Gallionsfigur – in Wellers Blick sah sie, dass er es vielleicht ein bisschen kitschig fand. Sie dagegen konnte diese kalten Gaststätten der modernen Sachlichkeit nicht leiden. Sie brauchte Ecken und Nischen, indirek-

tes Licht. Dieses Lokal war wie eine Höhle, in der man sich verstecken konnte. Und eine bessere Scholle mit Krabben hatte sie selten gegessen. Kartoffeln mit ausgelassener Butter. Ein einfaches, gutes Essen.

Weller achtete auf die Linie. Er nutzte die Spargelzeit.

Im Radio liefen nun die Nachrichten, und während sich Weller über seinen Spargel hermachte, drehte die Wirtin das Radio lauter, denn natürlich interessierte sich jeder hier für die große Demonstration in Aurich. Ein Landstrich im Mittelpunkt des Interesses einer ganzen Nation.

Ludwig Bongart wurde namentlich erwähnt, und ein Gast, der an der Theke vor seinem Bierglas saß, drehte sich um und rief ins Lokal: „Solange es solche jungen Kerle gibt, ist unser Land noch nicht verloren!“

In der Ecke klatschte jemand Beifall.

Dann wurde von einem weiteren Mord im Umfeld des Regenbogen-Vereins berichtet. Der Logopäde Josef de Vries sei vergiftet worden. Nach kurzen Hinweisen darauf, dass ein dringend Tatverdächtiger festgenommen worden war, kamen die Auslandsmeldungen. Wieder Selbstmordattentate im Irak.

„Sylvia Kleine ist gestern bei so einer Meldung völlig ausgeflippt“, sagte Ann Kathrin. „Auf Menschen wie Sylvia wirken solche Nachrichten viel beunruhigender als auf unsereinen.“

Weller spielte eine Spargelstange auf die Gabel, ließ die Butter abtropfen und sagte: „Klar. Sie generalisiert jeden Einzelfall. Vermutlich weiß sie nicht, was näher an uns dran liegt: Holland oder der Irak.“

Ann Kathrin sah auf ihre Scholle. „Kann sein. Westjordanland oder Sauerland, für sie ist das alles dasselbe. Sie fühlt sich wirklich von Terroristen bedroht.“

„Das hat sie mit den meisten Menschen hier gemeinsam“, antwortete Weller und bemühte sich, das Ganze herunterzuspielen. „So verrückt ist es doch auch gar nicht. Jedes Mal, wenn ich in Urlaub fahre, frage ich mich, ob der Flughafen ein anschlagerrelevantes Ziel ist oder nicht. Sie fühlt da wie alle Menschen. Was meinst du, warum wir in Ostfriesland immer mehr Touristen haben? Die Leute bleiben lieber in Deutschland, weil es hier friedlicher ist. Oder glaubst du, dass jemand einen Anschlag auf die Fähre nach Juist plant?“

Er grinste über seinen eigenen Witz.

„Sylvia glaubt, dass ihre Eltern von Terroristen in die Luft gesprengt wurden.“

Weller machte große Augen. „Hat ihr Vater denn in der Rüstungsindustrie gearbeitet oder irgend so was?“

Während sie weiterredete, filetierte Ann Kathrin geschickt ihre Scholle. Sie hob das weiße Fleisch von den Gräten und roch daran.

FORTSETZUNG FOLGT